

von 1422 machte den Grenzstreitigkeiten zwischen Preußen und Litauen ein Ende. Seitdem hat sich die Grenze zwischen diesen beiden Ländern nicht wesentlich geändert. A. R.

E. Eistert, Der Kreis Kreuzburg O.-S. nach dem *registrum Wratislaviense* und dem Anhang G. des *liber fundationis* (Zs. d. Ver. f. Gesch. Schles. 74, 1940, S. 118—125). Bringt wichtige Erklärungen bisher falsch oder gar nicht gedeuteter Ortsnamen des gen. Kreises. K. Br.

Fritz Schaffer, Die Geschichte der luzernischen Territorialpolitik bis 1500 (Der Geschichtsfreund, Mitt. d. Hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug 95, 1940/41, S. 119—213). Der luzernische Territorialstaat, der ungefähr die Grenzen des heutigen Kantons besaß, entstand dank günstiger Umstände und der hartnäckigen Anstrengung der Stadt in der kurzen Zeit zwischen 1386 (Sempacherkrieg) und 1415 (Eroberung des Aargaus). Im 1. Abschnitt wird die habsburgische Landesherrschaft bis zum Übergang an die Stadt zusammenfassend beschrieben. Aus Rücksicht auf andere Interessen wurden die Vogteien den Herzogen immer mehr zum finanziellen Ausbeutungsobjekt, und die daraus entstehende Unzufriedenheit erleichterte den Übergang an Luzern. Der 2. Abschnitt enthält eine chronologische Darstellung der luzernischen Territorialpolitik, die sowohl eine Auseinandersetzung mit Habsburg als auch mit den übrigen eidgenössischen Orten, vor allem Bern und Schwyz, war. Im 3., aufschlußreichsten Abschnitt werden Gründe und Mittel der Expansion aufgedeckt. Die spätere führende Stellung Luzerns im Bunde der Eidgenossen beruhte weitgehend auf dem Besitz dieser Landgebiete, wie die beiden Kapitel über Finanzpolitik (S. 251—256) und das Territorium als Rekrutierungskreis der Heeresmacht (S. 256—261) darlegen. Da die entscheidenden Akten erhalten sind, entsteht ein sehr lebendiges Bild. Leider entbehrt die verdienstliche Arbeit einer Inhaltsübersicht. E. B.

Fritz Weigle, Deutsche Studenten in Italien (QFIAB. 32, 1942, S. 110—188). Berichtet aus der Arbeit am Katalog der deutschen Studenten in Italien und legt als Ergebnis der in Perugia bereits abgeschlossenen Forschungen eine Studie über Geschichte und Organisation der „Deutschen Nation“ vor. Sie ging hervor aus einer um das Jahr 1441 oder schon früher entstandenen Bruderschaft in Perugia, der „Ultramontanen Gesellschaft“ die ursprünglich Handwerker und Gewerbetreibende deutscher und französischer Nationalität vereinigte. In der Hauptsache verfolgte diese älteste Vereinigung religiös-kultische Zwecke. Der Übergang in eine Gesellschaft mit schließlich mehr und mehr überwiegenden studentischen Interessen vollzieht sich im 16. Jh. und schließt seine Entwicklung erst im 17. Jh. ab. Damit einher geht die Ausstoßung des französischen Elementes. A. R.

L. Prosdocimi, Il diritto ecclesiastico dello stato di Milano dall'inizio della Signoria viscontea al periodo tridentino (sec. 13—16). Mailand 1941, L'arte; 330 S.

Giovanni Soranzo, Collegati, raccomandati, aderenti negli Stati italiani dei secoli XIV e XV (Archivio storico italiano 99, 1941, vol. 1 S. 3—35). In der zweiten Hälfte des 14. und im 15. Jh. werden häufig in der offiziellen Sprache